

Weltbild

Der „Lumpensammler“

In jeder Stadt, wo Mensch und Dinge liegen, wo alles haftet in der Kluft und Quert, steht noch der Straßenbahn-Betriebs-Gesetz der „Lumpensammler-Wagen“ im Verfehr!

Er fährt des Nachts, wenn alle Sterne scheinen, und wenn die Later auf dem Dach miau'n, mit klappernden menschlichen Gebeinen durch leerer Straßen geisterhaft Verrau'n.

Es sitzen drin mit stummgekauften Mähnen die Männer, müd vom Regen und vom Stat, und denen zwischen Schlafgeleit und Gähnen sich augenwärtig oft der Sandmann naht!

Es hängen dort traumselig auf den Bänken auch Leute, die zu tief ins Glas gesch'n, die ihrem Schaffner einen Fünfer schenken und hinterher an seinem Arme geh'n!

Es stehen Bärchen hint' und vorn im Wagen, eins an das andre zärtlich angelehnt, die ohne Worte sich mit Blicken sagen, wonach das dumme, kleine Herz sich sehnt!

Es rauchen ihre letzte Zigarette die Chemänner, draußen auf dem Stand, die Frauen drinnen denken an ihr Bett und gähnen heimlich in die hohle Hand!

In jeder Nacht fährt andere Gestalten der „Lumpensammler“ durch die stille Nacht. — Man möchte es nicht für wahrnehmlich halten, daß es ihn einmal nicht gegeben hat!

Wau-Wau

Sieben Opfer des Verkehrs

Schweres Autounglück in Garpener

Der Polizeibericht meldet:

Am 21. Januar, gegen 1 Uhr, erfolgte auf der Dortmunder Straße, etwa 150 Meter westlich der Garpener Straße, ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Die Insassen sind sämtlich schwer verletzt und befinden sich im Elisabeth-Krankenhaus.

Hierzu wird uns von anderer Seite noch ergänzend mitgeteilt: Nach einer Dienst- und Geschäftsfahrt wollten drei Werksangehörige, der 21jährige Siegfried H. vom Kaiserberg, der 33jährige Josef Sch. aus dem Stadtteil Altenbochum, Laerstraße 16, und der 39jährige Kraftfahrer Theodor W., Oskar-Hoffmann-Str. 72, den Geschäftsfahrtenden Ingenieur A. zu seiner Wohnung nach Langendreer schaffen, als auf der Fahrt dorthin das Unglück geschah. — Infolge der Glatte wollte der Autofahrer H. die Straßenmitte nehmen, als im gleichen Augenblick das Auto mit den vier Insassen von einem Lastzug überholt wurde, wobei das Personenkraftfahrzeug gegen den Vordrücken des Garpener Hüllwegs geschleudert wurde. Während der Ingenieur mit leichten Verletzungen davonkam und mit einer Tasse seine Heimfahrt fortsetzen konnte, mußten die drei Schwerverletzten H., W. und Sch. dem Elisabeth-Hospital zugeführt werden. Wie wir auf Anfrage beim Krankenhaus gestern abend erfuhr, schwebt S. in Lebensgefahr.

Motorradfahrer verletzt

Am Donnerstag morgen gegen 7.45 Uhr wurde an der Ecke Bismarck- und Allee eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer angefahren. Während die Radfahrerin nur gestreift wurde, wurde der Motorradfahrer, der 25jährige M. aus Bochum-Niemke, von einem im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Fuhrwerk erfasst und schwer verletzt. Der Bedauernswerte wurde dem Augusta-Krankenhaus zugeführt.

Drei Radfahrer dem Krankenhaus zugeführt

Am 20. Januar, gegen 17.40 Uhr, wurde ein Radfahrer auf der Hohenstraße, Ecke Brückstraße von einem Lastkraftwagen erfasst und etwa zwei Meter mitgeschleppt. Hierbei erlitt der Radfahrer eine leichte Gehirnerschütterung und Hautabrischungen im Gesicht. Er wurde mit dem nächsten Krankenwagen in das Krankenhaus Bergmannsheil eingeliefert.

Am gleichen Tage, um 21.45 Uhr, stürzte auf der Rotorpforte in Höhe des Hauses Nr. 7 ein Radfahrer von seinem Rade und verletzte sich an der linken Schulter. Er wurde dem Krankenhaus Bergmannsheil zugeführt.

Auf der Castrop-Strasse rannte am Donnerstag früh der 29jährige Arbeiter M. in voller Fahrt mit seinem Fahrrad gegen den Vordrücken. In hohem Maße wurde der Bedauernswerte vom Rade zur Erde geschleudert, wo er bewegungslos liegenblieb. Er wurde einem Krankenhaus sofort zugeführt.

25.000 Bücher gesammelt

Ergebnis der V.D.M.-Bücheraktion in Weisfalten-Süd

Aus Anlaß des Tages des deutschen Volkstums führte der V.D.M., Landesverband Weisfalten-Süd, im September und Oktober in allen Gauen eine Sammlung von Büchern durch. Dank dem Einsatz aller Stellen, im besonderen seitens der Schuljugend, ist die Büchersammlung zu einem großen Erfolg geworden. Die Zahl der eingegangenen Bücher beläuft sich auf etwa 25.000, mit deren Sammlung ein Etat von Mitarbeitern augenblicklich beschäftigt ist. Unter den Büchern befindet sich eine größere Anzahl vollständig neuer Exemplare. Zu meist handelt es sich hier um nationalsozialistische Literatur. Der Leiter des Landesverbandes Weisfalten-Süd, Oberbürgermeister Dr. B. Nikke, dankt allen Epenbern auf diesem Wege herzlich.

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine und Margarine-Bezugscheine

Bezugsberechtigten, die bisher veräußert haben, ihre Reichsverbilligungsscheine oder Margarine-Bezugscheine abzugeben, wird nochmals Gelegenheit gegeben, diese am Montag, 25. Januar, in der Ausgabestelle im Verwaltungsgebäude an der Kranzstraße, Einmündung C. von 8.30 bis 12 Uhr oder von 15 bis 18 Uhr abzugeben. Volksgenossen, die Stammbuchbeiträge mit Reichsverbilligungsscheinen erhalten, haben auf Margarine-Bezugscheine ohne Verbilligung keinen Anspruch. Familienbuch und Lohnausweise sind mitzubringen. — Wer auch diese Ausgabe veräußert, verliert seinen Anspruch auf Reichsverbilligungsscheine oder Margarine-Bezugscheine.

Durch heißen Kaffee verbrüht. In dem vorgestern gemeldeten Unglücksfall im Hause Weisfalten 12 erfuhr man noch, daß das Unglück dadurch entstand, daß der Boden der mit heißem Wasser gefüllten Kanne barbi und sich der Inhalt über den linken Arm und das rechte Bein des Kindes ergoß.

Zünftig wie immer — Werkspause aus Bochum

Das Mikrophon des Reichsfenders Köln bei der Maschinenfabrik Wolff jun. in Bochum-Linden



Beim Werkspausensong — Rudi Rauber im Kreise der Arbeitskameraden

Der Erfolg einer Werkspause steht und fällt mit dem Anlaß. Bei der Werkspause am Donnerstag im Betriebe der Maschinenfabrik Wolff jun. in Bochum-Linden hatte Rudi Rauber dieses verantwortungsvolle Amt inne. Mit es da noch nötig, festzustellen, daß es ein Erfolg auf der ganzen Linie war. — Der große helle Raum, in dem das Mikrophon seinen Platz gefunden hatte, war bis auf den letzten Platz gefüllt, wenn man die kleine Fläche nicht einrechnet, auf die zwanzig Tanzpaare selbst bei größter Genügsamkeit bei der Eigenart der heute noch gebräuch-

lichen Tänze nun einmal nicht verzichten können. Und wenn es der bewährten Kunst der Polizeikapelle Bochum unter Leitung von Polizeikommandant Kunggen nicht geglückt wäre, die Stimmung anzuheben zu lassen, wie das Thermometer bei einer Sibirische, so hätte Rudi Rauber es fertiggebracht, denn er war — wenn man die sportliche Ausdrucksweise in diesem Falle gelten lassen will — in der Form seines Lebens. Und bei Raubers Klasse will das schon allerhand bezeugen! Zu den technischen Mitteln, deren er sich mit einem Bombenerfolge bediente, gehörte der Trid, die Gesamt-



„Auge, Auge, der Rudi kann Witze machen...“ BA-Muthhorn

heit der Gefolgschaft in zwei Gruppen aufzuteilen, von denen er abwechselnd die eine und die andere anfeuerte und tabelle, lobte und kritisierte. Gelegenheit dazu war ja übergenug, denn beim Singen und Tanzen gab's in gleicher Weise Genies und Verleger. Raubers Wort schuf so einen lustigen Wettbewerb, und das Ergebnis war ein Generalantrieb des Frohsinns auf das Mikrophon. Die Ruhmstriebe waren die vielen tausend Hörer draußen in Stadt und Land, die eine der schönsten Werkspausen miterlebten, die in der letzten Zeit die Wetterwellen beunruhigten.

Die Erbsuppe dampfte in den Rapsen und verbreitete einen Duft durch den ganzen Saalteil, dem keiner widerstehen konnte. So glück der Hof der Maschinenfabrik Wolff jun. bald einem Herleger, und die Fenster waren belagert, als gäbe es ein neues Weltwunder drinnen zu bestaunen gäbe. Viele fanden auch Einlaß, und als gar Rudi Rauber einmal das Amt des Anführers einem ledigen Rindern Pimpf übertrug, erreichte die Stimmung den Höhepunkt. Die Blitze des Bochumer-Ringen-Liedes waren da nur noch Bestätigung: Bochumer Werkspausen sind immer zünftig!

„Wer kennt uns“

Die Frage bewegt augenblicklich die Gemüter aller Bochumer. Mit dem „B. A.“ vom Samstag, 16. Januar, in der Hand, durchstreifen die „Mittlämpfer“ im Wettbewerb der Bochumer Geschäftswelt die Stadt, suchen durch die Schaufenster und werfen verhehlene Blicke durch die Türen. Die meisten aber spazieren stolz durch den Eingang, mütern die ganze Innenausstattung, als ob sie den gesamten Lagerbestand aufsuchen wollten, erheben wenigstens eine Kleinigkeit und notieren ihren Tip. Heute, Freitag, ist bekanntlich Einheitskleidung, und so wird heute Großkampftag sein im Wettbewerb „Wer kennt uns?“ — Auf unserem Bilde erringt weiblicher Scharfsinn offensichtlich einen Teilerfolg.



B.A.-Brüning

Bedeutung und Erfahrung der Kriegsgeologie

Die Geologische Gesellschaft für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk, Ortsgruppe Bochum, feierte die Reihe ihrer Veranstaltungen mit einem Vortrag von Privatdozent Dr. K. Keller (Eisen) über das oben genannte Thema. Der Redner gab mit seinem Vortrag einen Überblick über einen der jüngsten Zweige der praktischen Geologie, der sich aus den zwingenden Notwendigkeiten des Krieges heraus entwickelt hat, und dem heute, nach der Wiederherstellung unserer Röhren, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommt. Es sind zahllose für die kämpfende Truppe sehr bedeutungsvolle Fragen, mit denen die Kriegsgeologie sich zu beschäftigen hat, z. B. Fragen der Härte, Standfestigkeit und Wasserführung des Bodens in Bezug auf Stellungsbau, Minierkrieg und Wasserverforgung, Fragen der Verwitterung von Rohmaterial, z. B. von Betonbauwerkstoffen u. a. mehr.

Im einzelnen ging der Redner zunächst auf den Stellungsbau ein, der ja von der Bodenbeschaffenheit und Grundwasserführung abhängt. An Beispielen von der Front wurde gezeigt, welchen Schwierigkeiten es dabei, namentlich bei hohem Grundwasserstand, zu begegnen galt, wie bei einer richtigen geologischen Erkenntnis von Schichtenlagerung und geologischen Erkenntnis von Schichtenlagen die Schichtenausbildung Abhilfe geschaffen werden kann, wie durch die richtige Anlage von Stellungsbauwerken die Zwecke des Krieges gefördert werden konnten. Ein weiterer, sehr wichtiger Abschnitt ist die Trinitätsverförmigung der Truppe, die in ebenfalls sehr oft Schwierigkeiten bereitet hat. An zahlreichen Beispielen

wurde gezeigt, wie durch geologische Erwägung die Zusammenhänge von wasserdurchlässigen und wasserundurchlässigen Schichten erkannt und dadurch die richtigen Quellhorizonte gefaßt werden konnten. Andererseits spielt auch die richtige Erkenntnis der Ableitung des Wassers sowie der Verunreinigungsgefahr des Trinitätswassers durch möglicherweise erdte in weiterer Entfernung in den Grundwasserstrom geratende schädliche Stoffe eine große Rolle.

Für den Minierkrieg sind geologische Erkenntnisse über den Bau des Untergrundes unerlässlich, sowohl was die Schichtenlagerung, die Wasserführung, die Härte sowie die Schall- und Vibrationseigenschaften des Bodens betrifft. In diese Fragen zum Teil bisher ununtersucht, was sich z. B. bei der Sprengung des Westfälischen Berges durch die Engländer gezeigt hat. An Karten und Profilen wurde gerade dieser Fall sowie einige andere näher erläutert.

Der Vortrag zeigte klar, welche große Bedeutung der Kriegsgeologie zukommt und auch in Zukunft zukommen wird, und wie auf diese Art die geologische Wissenschaft in unmittelbarer Weise dem kämpfenden Vaterlande dienen kann und muß. Als Leiter der Gesellschaft dankte Professor Dr. A. Kufert dem Redner und führte aus seinen eigenen Erfahrungen aus dem Felde einige Beispiele dafür an, wie wichtig geologische Erwägungen beispielsweise für die Wasserverforgung der Truppe gewesen sind.

Neues aus Bochum

Von der Feuerwehr. Donnerstags nachmittags gegen 17 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr zu einem Wohnhaus in der Grottenstraße gerufen. Durch einen schadhafte Kamin war hier in der ersten Etage ein Pallen- und Deckenbrand entstanden, der sehr schnell um sich gegriffen hatte. An mehr als einhundert Arbeiter, bei der Dede völlig durcheinandergeratenen, konnte keine weitere Gefahr für die darunter liegende Portierwohnung befürchtet werden.

Wenn man ein Auto als Schrittmacher benutzt. Als am Mittwoch vormittag der Kraftwagen der Firma Edwin Ha. aus Essen die Hattinger Straße durchfuhr, folgte ihm ein jugendlicher Radfahrer in rasender Geschwindigkeit. An der Ecke Sternstraße mußte der Personenkraftwagen plötzlich stoppen. Der nachfolgende Radfahrer fuhr in großer Geschwindigkeit auf die Rückwand des Kraftwagens auf. Der Anprall war so heftig, daß ein Teil der Hinterwand eingedrückt wurde. Der Radfahrer, der 18jährige Wilhelm Sch. aus der Hennigfeldstraße, trug am Kopf Verletzungen davon.

Eigentümer eines Herrenfahrrades gefucht. Bei der Kriminalpolizei in Bochum ist folgendes Herrenfahrrad gemeldet: Herrenfahrrad ohne Marke und Nummern, roter Anstrich, aufrecht gebogener Lenker, schwarze Metallfelgen, schwarze, noch auf erhaltene Bereifung.

mittlere Heberleitung, Dynamobeleuchtung, Marke „Verlo“ und Lampe „Marke „Nikon“. Am linken Lenker befindet sich ein schwarzer Reflektordrill, dunkelbrauner Gesundheitskittel, Vorderer Kotflügel rot, hinterer Kotflügel schwarz. Die Querleitung des Rahmens ist in der Nähe des Steuerkopfes gelblich. Die Luftpumpe ist unten am Rade mittels Windfahns befestigt. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Alldorfstraße 35, Zimmer 243, zu melden.

Schwerer Unfall. Emfindlich verletzt wurde gestern auf seiner Arbeitsstelle der 30jährige Werksarbeiter Günter B. Verraststraße 32. Man brachte ihn ins Augusta-Krankenhaus.

Aus der katholischen Gemeinde. In den Pfarreien der Bochumer Annenstadt kommt in diesen Tagen der sogenannte Liboriusfilm zur Vorführung, der die Festtage im Sommer des vergangenen Jahres aus Anlaß des 1100jährigen Liborius-Jubiläums in Raderborn im Bilde festgehalten hat. Der Film hat überall auch als Raderborner Heimatfilm große Beachtung gefunden. — Die Eucharistische Ehrengarde der Pfarreien des De-fanats Bochum hält am Sonntag vormittag in der Pfarre St. Marien ihre diesjährige Jahresversammlung ab.

Fünfmal von Witten nach Bochum

Von den westdeutschen Eisenbahnen vor 75 Jahren

Schon im Jahre 1847 hatte die preussische Regierung von den ihrer Hoheit unterstehenden Eisenbahngesellschaften eine möglichst einheitliche Gestaltung der Fahrpläne und zu dem Zweck die Einführung des Nachtbetriebes gefordert. Selbst die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft in Elberfeld, einst durch den späteren Minister von der Hentz gegründet, seit 1850 mit Betrieb und Verwaltung der ersten Preussischen Königlich Eisenbahndirektion unterstehend, mit David von der Hentz, dem Bruder des Ministers, als Verwaltungspräsident an der Spitze, konnte sich keineswegs eines klaren Bildes für die Verbesseerungsbedürfnisse eines neuen technischen Zeitalters rühmen. Als sie vor 75 Jahren die Witten — Oberhausen Eisenbahnlinie eröffnete, an deren Gleisen doch immerhin die Krupp'sche Gußstahlfabrik, der gerade damals schnell emporblühende Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation, die Friedrich-Wilhelmshütte in Wülheim, die schon mächtige Gußstahnhütte in Oberhausen und zahlreiche in der Entwicklung befindliche Bergwerke lagen, beantragte sich die Elberfelder Direktion zunächst mit einem Fahrplan, der uns heute ein Lächeln abgewinnt.

Von Witten konnte man nur einmal täglich bis Oberhausen oder Essen und fünfmal nach Bochum reisen. Die letzte Verbindung nach Bochum bedingte die Abfahrt von Witten um 20.50 Uhr, nach Essen um 18.18 Uhr. In Oberhausen waren günstige Anschlüsse zur Köln-Mindener Bahn allerdings gesichert, nicht aber in Witten an die der Bergisch-Märkischen Gesellschaft selbst gehörende Linie Elberfeld — Witten — Dortmund. In der Tat fuhr der erste Zug von Essen um 9.33 Uhr, von Bochum um 10.10 Uhr nach Witten, um dort erst um 12 Uhr Anschluss nach Dortmund zu haben, während ein Anschluss nach Hagen — Elberfeld ganz fehlte. Anschluss an dem nach Berlin fahrenden Schnellzug bekam man nur in Oberhausen.

Genau so wenig, wie im Personen-Reiseverkehr, nahmen die Eisenbahngesellschaften im Güterverkehr irgendwelche Rücksichten auf Anschlussmöglichkeiten. Die Eisenbahngesellschaften ließen sich durch alle Wege ihrer heften Kundtschaft wenig anfechten. Sie schloffen früh abends ihre Bahnhöfe. Weder zum Fahren noch zum Ausladen der Güter wurde die Nacht benutzt.

Neue Beitragsmarkten

für die Invalidenversicherung

Vom 5. April 1937 an werden für alle Lohnklassen der Invalidenversicherung neue Beitragsmarkten ausgegeben. Alte Markten werden von diesem Tage an nicht mehr verkauft. Werden nach dem 5. April noch alte Markten verwendet, so sind diese rechtsunwirksam und durch neue Markten zu ersetzen. Die ungültig gewordenen alten Markten können noch bis zum 5. Juli 1937 gegen neue Markten bei den Verkaufsstellen umgetauscht werden.

Die Aufgaben des R.V.K.

Körperliche Ertüchtigung und Willensschulung

Der Reichsbund der Körperbehinderten wurde durch die Reichsleitung der NSDAP. beauftragt, körperlich behinderte deutsche Volksgenossen in einer Selbsthilfsgemeinschaft zu vereinigen. Zum R.V.K. gehören alle behinderten Volksgenossen, die nicht als Kriegsoffer zur NSDAP. gehören oder sich als Reichsbürger der Sozialfürsorge der D.V.K. anvertraut haben. Der Reichsbund der Körperbehinderten untersteht der Aufsicht des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP. und führt keine Arbeiten mit Unterstützung aller NSDAP.-Dienststellen im ganzen Reich durch. Der R.V.K. wirkt um jeden behinderten deutschen Volksgenossen, ganz gleich, welchen Standes oder Geschlechtes

Herdefeger immer gleich gut

Die schöne Nase

und der Lotteriegewinn, der Unglück brachte

Wien, 21. Januar.

Die komische und tragische Geschichte einer Nase beschäftigte mit allerlei seltsamen Einzelheiten dieser Tage das Wiener Zivil-Landesgericht. Als Oberlehrer Pollenbacher vor einigen Jahren das hübsche dunkelhaarige Mädchen Mella kennenlernte, sah die Nase der jungen Dame noch etwas anders aus als heute. Man konnte ruhig sagen, daß sie, da der Nasenrücken unverhältnismäßig breit war, das Gesicht so seine Gestalt, in dem sie sich befand, einstellte. Dem Hinweis, daß er sich später einmal unter Umständen durch Mella's häßliche Nase abgestoßen fühlen könnte, beugnete der moderne Mann mit der Erklärung, daß es ganz im Gegenteil gerade diese Nase sei, die ihn besonders zu Mella hinziehe, da sie durch diese Nase vor allzu großer und allzu gefährlicher Schönheit bewahrt worden sei. Die beiden gingen die Ehe ein, die sich zunächst außerordentlich glücklich gestaltete. Aber sehr bald sollte die mehrfach erwähnte Nase einen Schatten auf das beiderseitige Glück werfen.

Frau Mella ließ nämlich stets auf neue in kleinen tränenreichen Szenen ihren Herzenswunsch laut werden, die unförmige Nase von dem chirurgischen Instrumenten eines modernen Schönheitsarztes torrigieren zu lassen. Ihr Gatte wies dieses Ansinnen entsetzt zurück. So kam es wiederholt zu Austritten, und Frau Mella wurde immer verirrter.

Da fügte es der Kobold Zufall, daß Frau Pollenbacher 300 RM. gewann, während ihr Mann gerade verurteilt war. Frau Mella sah ihrerseits den Augenblick zum Handeln gekommen. Sie holte den Lotteriegewinn ab und verurteilte. Als der Lehrer drei Wochen später nach Hause kam, fand er statt seiner Frau einen Brief vor, der ihn vor eine vollendete Tatsache stellte. Frau Mella hatte sich mit dem überraschenden Lotteriegewinn in der Tasche nach Wien begeben, um in einem Sanatorium die so oft besprochene Nasenoperation an sich vornehmen zu lassen. Als Herr Pollenbacher außer sich in Wien eintraf, war das „Unglück“ bereits geschehen. Der Eingriff war glänzend gelungen, die breite und unförmige Nase hatte sich in eine schöne und ebenmäßige verwandelt, was selbst Herr Pollenbacher zugeben mußte. Dennoch entpuppte sich die veränderte Nase als die Klippe, an der die Ehe Schiffbruch erlitt. Herr Pollenbacher, der von Natur aus sehr eifersüchtig war, konnte es nicht erwinden, daß seine Frau von jungen Männern umschwärmt wurde. Nach einigen stürmischen Auseinandersetzungen reichte er schließlich gegen Frau Mella die Scheidung an. Bei seiner krankhaften Veranlagung zur Eifersucht, so erklärte er vor Gericht, habe er ein Mädchen gewählt, dessen mißgestaltete Nase ihn vor jeglichem Nebenbuhler schützen sollte. Darum sei es ihm unmöglich, nun mit seiner Gattin länger in ehelicher Gemeinschaft zu leben. Die Ehe wurde geschieden.

Zwei schwere Unglücke

Kraftwagen von einem Güterzug erfasst — Eine Insassin des Wagens verbrannt

Karlsruhe, 21. Januar.

Beim Bahnhof Windischlag in der Nähe von Offenburg durchbrach am Mittwochabend ein Personenkraftwagen die geschlossene und beleuchtete Schranke. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive eines vorbeifahrenden Güterzugs erfasst und beiseitegeschleudert, worauf er sofort in Brand geriet. Der Kraftwagenführer konnte sich mit Verletzungen und Brandwunden aus dem brennenden Wagen retten, während eine mitfahrende Frau in den Flammen umkam. Durch den brennenden Kraftwagen entstand in einem Güterwagen ein Feuer, das durch Bahnhof und Zugpersonal gelöscht wurde. Die Lokomotive des Güterzugs wurde beschädigt.

Drei Menschen im brennenden Kraftwagen umgekommen

Paris, 21. Januar.

Ein schwerer Kraftwagenzusammenstoß, bei dem drei Menschen den Tod fanden und zwei weitere lebens-

gefährlich verletzt wurden, ereignete sich am Mittwochabend in unmittelbarer Nähe von Bordeaux. Ein 20-Tonnen-Lastwagen stieß in voller Fahrt mit einem entgegenkommenden Lastwagen zusammen. Im Nu standen beide Fahrzeuge in Flammen. Während es gelang, die beiden Insassen des einen Wagens mit lebensgefährlichen Verletzungen zu bergen, verbrannten die drei Insassen des anderen Wagens bei lebendigem Leibe.

20 Grad Kälte in Schlesien

Breslau, 21. Januar.

In der Nacht zum Donnerstag traten in Schlesien strenge Fröste auf. In Oberschlesien sanken die Temperaturen bis minus 20 Grad ab, in Nieder- und Mittelschlesien wurden 18 Grad Kälte erreicht. In den höheren Kessellagen der Gebirge sanken die Temperaturen stellenweise mehr als 20 Grad unter den Gefrierpunkt.

Ein sibirischer Rekord

243 Wölfe in einer Nacht erschossen

Moskau, 21. Januar.

Mit einer toten Kuh als Köder hinter dem Motorschlitten erlegten Soldaten der sibirischen Garnison 243 Wölfe in einer einzigen Nacht. In die Rudel, die seit Wochen die bis zu drei Meter hoch verschneite Gegend unsicher machten, wurde mit einem Maschinengewehr gefeuert. Wie das Kommando des Schlittens berichtet, fielen die Räuber in ihrem Heißhunger über ihre angelegten Fallen herein und verirrten sich auf der Stelle, so daß nur wenige der im Januar besonders prächtigen Wölfe mitgenommen werden konnten. Sieben junge, kaum vier Wochen alte Wölfe wurden von den Soldaten lebend gefangen und der Schlittenhundefarm der Militärabteilung zu Kreuzungszwecken überwiesen.

Der Riesenstreik in Amerika

Verhandlungen erneut gescheitert — 200 000 Arbeiter beschäftigungslos

Washington, 21. Januar.

Zum zweiten Male innerhalb von 24 Stunden ist der von der Regierung zur Beilegung des Streiks in der Autoindustrie unternommene Versuch gescheitert. Die Verhandlungen zwischen Arbeitsminister Miß Pettis und den Direktoren der General-Motors-Werke endeten ergebnislos. General-Motors besteht auf der Weigerung, die Lohn-Lewis-Gewerkschaft als alleinige Vertreter der Arbeiterschaft anzuerkennen, und teilte dem Arbeitsminister mit, daß sie an keinerlei Verhandlungen mehr teilnehmen werde, wenn die von Streikenden besetzten Fabriken nicht vorher geräumt würden. Allgemein wird angenommen, daß nur durch eine unmittelbare Vermittlung Präsident Roosevelts der Streik beigelegt werden könne, durch den bereits 200 000 Arbeiter beschäftigungslos wurden.

Der belgische Grubenarbeiterstreik

Brüssel, 21. Januar.

Trotz der Entschließung des Kongresses der Gewerkschaften für die Wiederaufnahme der Arbeit ist am Donnerstagmorgen in den verschiedenen Streikgebieten noch keine Besserung eingetreten. In den Gruben des Zentrums sind auch heute nur 30 v. H. der Belegschaft zur Einfahrt erschienen. Im Bezirk von Charleroi ist dagegen noch eine Verstärkung der Lage eingetreten, nur ein Fünftel der Belegschaft ist eingetreten. Im Bezirk Lüttich ist in einigen Gruben die Arbeit aufgenommen worden, dagegen ist in anderen der Streik ausgedehnt, so daß das Gesamtbild unverändert bleibt. In der Provinz Limburg sind von 3000 Mann der Belegschaft 1200 in den Ausstand getreten, während sich auch die Lage in der Provinz un-



Hch. Hoffmann

Die neue Parade-Uniform der Polizei,

die erstmalig auf dem Reichsparteitag in Nürnberg 1936 gezeigt wurde, wird jetzt durch einen Runderlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei zum Tragen bei feierlichen Anlässen allgemein eingeführt. Hier die neue Polizei-Paradeuniform im Festzug des Reichsparteitages Nürnberg 1936.

ter dem Einfluß der kommunistischen Hehe noch wesentlich verschärft hat. In wirtschaftlichen Kreisen glaubt man, daß es kaum vor Anfang nächster Woche möglich sein dürfte, die Streikbewegung einzudämmen.

Krach beim Fußball

Gefängnis fürs starke, Gelbstrafen fürs schwache Geschlecht

Weitenkirchen, 21. Januar.

Beim Fußballspiel sollen sich zuweilen die Gemüter der Spieler und der Zuschauer etwas erhitzen; Szenen jedoch, wie sie sich im September in Brachelen, Kreis Weitenkirchen-Heinsberg, abspielten, stehen glücklicherweise vereinzelt da. Die Gastmannschaft, die das Spiel mit 2:1 Toren zu ihren Gunsten entscheiden konnte, wurde nach dem Abpfiff von der Gegenseite und den Zuschauern tätlich angegriffen. Bald war eine wilde Schlägerei im Gange, bei der es zahlreiche Verletzte gab. Selbst Mitglieder des „Partei-Geschlechts“ gaben mit Regenschirmen und Fäusten ihrer Mißstimmung über den Spielverlauf unverborgenen Ausdruck. Der Einz Richter in Weitenkirchen verteilte jetzt Gefängnisstrafen bis zu acht Wochen und fähbare Gelbstrafen an 30 allzu sportbegeisterte Männer und ein junges Mädchen aus Brachelen.

Jetzt verstand er sie

Die Geschichte einer kurzen, aber unglücklichen Ehe

London, 21. Januar.

Vor dem Zivilgericht in Sittingbourne in der Grafschaft Kent ergriffen ein Ehepaar, das erst knapp ein Jahr verheiratet ist, und suchte um Scheidung nach. Der Mann hatte seine Frau, eine Französin, vor zwei Sommern in einem englischen Seebad kennengelernt, wo sie mit einer in Paris verheirateten Schwägerin zu Besuch war. Das Bündnis der beiden wurde durchaus keine heraldische Entente, denn er konnte nicht Französisch und sie nicht Englisch. Wenn sie zu ihm sprach, dann wußte er nie, ob sie ihn ausschalt oder

Sie schläft seit 1931

Newport, 21. Januar.

In Chicago lebt ein 21jähriges Mädchen, Patricia Maguire, das seit fünf Jahren an krankhafter Schlafsucht leidet und seit 1931 im Bett liegt und schläft. Sie wacht immer nur für wenige Minuten auf, zu einem Zustand des Halbschlafs, in dem ihr das Essen gereicht wird, das sie mechanisch und ohne die Augen zu öffnen hinunterschluckt. Damit ihre Muskeln nicht erschlaffen, wird sie täglich massiert, was sie trägt, ohne aus dem Schlaf aufzuwachen. Da das bedauernswerte Mädchen als eine Art Verharmung gilt, erhält es täglich Duzende von Briefen, meist Heilungsratsangebote, sowie viele Hausmittel und Ratsschläge zur Bekämpfung der fünfjährigen Schlafkrankheit.

Sechzehn neue HJ-Heime im Landesteil Lübeck

Im Landesteil Lübeck haben die Bürgermeister auf einer Tagung beschlossen, in allen Gemeinden würdige Heime für die Hitler-Jugend zu errichten. Im Landesteil Lübeck werden danach etwa 16 bis 17 neue HJ-Heime geschaffen werden.



Weltbild

Generalmajor Seifert,

der zum Kommandanten der Reichshauptstadt ernannt wurde. Er ist der bisherige Kommandeur des Infanterie-Regiments 67.



Hch. Hoffmann

Oberbannführer Kurt Petter,

der vom Jugendführer des Deutschen Reiches zum Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen ernannt wurde.



Verkehrs-Erziehungsdienst des NSKK.

Wie gemeldet, sind ab 23. Januar NSKK-Männer ehrenamtlich mit der Erziehung des deutschen Kraftfahrers beauftragt worden. Hier ein NSKK-Mann mit dem Schild, mit dem die Fahrzeuge abgeprüft werden.



Professor von Zurmühlen,

der von der neuen Deutsch-Italienischen Bergbau-Gesellschaft mit der Erforschung der italienischen Kolonie Äthiopien beauftragt wurde.

Scherl-Bilderdienst (2)

PALMOLIVE-SEIFE — hergestellt mit
Palmen- und Olivenöl erhält die Haut rein und zart

*
1 Stück 328
3 Stück 908
*

Der Blumenstrauß

Erzählung von Wilhelm Lennemann

Es sind nun reichlich fünfundsiebzig Jahre her, ich war damals als frisch-freier Junggeselle in einer mittelständischen Stadt als Buchhalter. Zusammen mit einem Kollegen, mit dem mich berufliche Interessen und literarische Neigungen verbanden, wohnte ich bei der „Tante“, einer im ganzen Städtchen ob ihrer mütterlichen Fürsorge so genannten älteren Pensionärin. Mein Kollege war Kölner und ergänzte mit seiner rheinischen Heiterkeit meine weitläufige Schwerblütigkeit. Doch in einem Punkte gleichen wir auf Haar: gegen Monatsende sah es in unsern Geldbüchern gleich kläglich aus. Und dazu war mein Geburtsstag nahe, den wir am Vorabend mit der „Tante“ gemeinsam im „Sächsischen Hof“ zu feiern schon lange beschlossen hatten.

Uns schräg gegenüber wohnte Rechnungsrat Herlein, ein eigenbrötlerischer, düsterer und bärbeißiger Mensch. Doch seine Tochter war um so freundlicher und sonniger. Sie kam des öfteren mit einer Handarbeit zu unserer Pensionärin, und bei einem solchen Besuch hatte ich Fräulein Hertha kennengelernt und mich rettungslos in sie verliebt. Vermutlich sah auch sie mich nicht ungern; doch hatte ich noch keinen Mut zu einer Erklärung gefunden. Ich fürchtete wohl auch das Veto ihres Vaters. Ich hatte sie aber, ohne den Anlaß zu nennen, zu unserem Abend geladen, und der Vater war immerhin so gnädig gewesen, seiner Tochter zu erlauben, sich der „Tante“ anzuschließen. Der Tag kam mit Brum und Glanz. Die „Tante“, die unsere geldliche Schwäche ahnte, hatte entschieden: Die Kosten gehen zu gleichen Teilen; halb Sie, halb ich! Wir, als dem älteren, überreichte sie zehn Mark: Wir verrechnen dann am Morgen! Ich legte noch heute ihre Güte und Voraussicht. Und der Abend selbst: Ich sah natürlich neben Hertha. Sie sprühte vor Lust; ihre Nähe und Wein und Tanz und der Frohsinn des Abends hoben mich in eine wunderliche und festliche Traumseligkeit. Freude und Lust stiegen gen Mitternacht bis zu jener einzigen Köstlichkeit, die alles hinter sich wirft und nur den Sternen der Zukunft traut. Klingend fließen die Gläser aneinander. Und da stand ich auch dem geliebten Mädchen gegenüber. Eine seltsame Ruhe kam über mich. Meine Augen fragten und küßten sie und sie küßte die Lieblosigkeit und lächelte. Das letzte Wort aber blieb wiederum ungeprochen. — Auch auf dem Heimwege fand ich keine Gelegenheit, ein fragendes Wort anzubringen. Und da beschloß ich in Verzweiflung und Trotz auf Gänge zu gehen. Als ich mich verabschiedete, daß ich: „Darf ich mich morgen früh erkundigen, wie Ihnen der Abend bekommen ist!“

Sie sah mich erlauth an: „Aber natürlich, ich werde mich freuen, Sie zu sehen!“

„Mensch, Mensch!“ schlug mein Freund daheim die Hände über den Kopf zusammen, „in die Schlie des Bösen! Da bleibt ja kein Flecken von dir heil! Gratuliere zu dem Geburtsstagsgruß!“

Der Morgen kam, es war schon 9 Uhr, als wir uns aus den Betten erhoben. Da rief mich die „Tante“: „Hier ist ein Blumenstrauß für Sie abgegeben worden!“

Für mich? staunte ich.

„Jawohl! Für das Geburtsstagskind, hat der Bote ausdrücklich bestellt!“

„Und nicht den Namen des Sponserers genannt?“

„Kein Wort.“

Ich sah fragend meinen Freund an. Der lachte aus vollem Halse: „Ich, nein, nein, mein Vetter, ich danke!“

Ich trank Kaffee. Der Blumenstrauß prangte in Duft und Glanz neben dem Kapstuden. Gemeinsam rieten wir, wer sich wohl den Luxus eines Straußes gestattet haben könnte. Die paar Wissenden, die meinen Geburtsstag kannten, waren an den Fingern abzuzählen. Doch mir kamen zu keinem Ergebnis. Auf einmal sah mich mein Freund froh an: „Halt! Eine Idee! Der Blumenstrauß nimmt du der Hertha mit! Kannst doch nicht mit leeren Händen kommen. Laß Blumen sprechen! Da braucht du nichts mehr zu sagen.“

Ich lachte zwar anfangs über den dummen Witz, fand ihn aber dann doch ganz vernünftig. Und gegen 11.30 Uhr trat ich in Lad und Grad und mit dem geheimnisvollen Strauß bewaffnet, meinen Schicksalsweg an. Auf mein Schellen öffnete mir Fräulein Hertha selbst. Ihre Begrüßung war ausnehmend herzlich. Ihre Augen strahlten mich an. Sie führte mich in den zur ebenen Erde gelegenen Salon. Mit einer artigen Verbeugung überreichte sie mir die Blumen.

„Offentlich haben Sie den Abend gut überstanden!“ leitete ich ein. „Hält aber dann befangen inne.“ Fräulein Hertha sah auf den Strauß, sah auf mich, fragend, zweifelnd, eine Röte stieg in ihre Wangen. Sie hob die Blumen, vergab ihr Gesicht darin. „Haben Sie Ihre Augen blühen mich schelmisch an: „Haben Sie auch meine Geburtsstagsblumen heute morgen erhalten?“

„Ihre... Herrgott...“ Ich fühlte mich die Erde auf, mich zu verdingeln! Ich hätte mich ohreigen mögen! Mir schwindelte, dunkle Ringe kreisten. Ich griff nach dem nächsten Stuhl. „Sie Unglücks-mensch!“ lacht es wie aus Weiten, „da ist ja sogar noch mein...“ die folgenden Worte ertönten in einem unhaltbaren Lachen. Dann fiel eine Tür ins Schloß.

Der Strauß lag noch auf dem Tisch. Neben ihm ein kleines Brieflein, das sie aus seinen dunklen Tiefen herauszog, ich aber nicht beachtet hatte. Es trug meine Anschrift. Enthielt also wohl einen Glückwunsch. Aber woher in aller Welt wußte sie... Doch da war nun keine Zeit zu langem Befinnen. Im Nebenzimmer war es still geworden... Im Grunde genommen konnte ich dem Mädchen ja nur dankbar sein, daß es mich in meiner Verwirrung allein gelassen hatte. Ich schlich zur Tür, öffnete sie leise, trat auf den Flur. Da ging gegenüber die Tür auf. In ihrem Rahmen stand, in seiner ganzen bühnen Wüde, der Rechnungsrat. Schweißend und dunkel sah er auf mich. Mit einem verlegenen Grunz gedachte ich an ihm vorbeizuschlüpfen. Da herrschte er mich an: „Kommen Sie einmal zu mir herein!“ Wohl oder übel folgte ich ihm.

„Sie bezeichnen, Herr Rat...“ Eine barocke Handbewegung schnitt mir das Wort ab. Dann kam es wie Donnerrollen: „Sie haben da meiner Tochter in nicht mißzuverstehender Weise einen Morgenbesuch gemacht und ihr dabei ein Blumengebilde überreicht, das sie Ihnen selbst vor zwei Stunden ins Haus geschickt hatte.“

„Aberdings... Mißverständnisse...“

„Schweigen Sie doch!“ herrschte mich der Rat an,

„das hat mir außerordentlich imponiert! Außerordentlich sage ich!“

Ich warf den Kopf hoch. Zum Donnerwetter, sollte ich mich bei allem Unheil auch noch verhöhen lassen.

„Erlauben Sie, Herr Rat!“

„Haben Sie nicht gelernt zu schweigen, wenn ältere Leute mit Ihnen reden? Also, wie gesagt, zwar ein wenig ungehöflich; aber trotz alledem: Hochachtung! Hätte es an Ihrer Stelle genau so gemacht! Ein junger Mann soll haushalten! Zusehen, wie er auskommt, ohne Schulden zu machen. Sie scheinen das zu können, und deshalb gefallen Sie mir!“ Er sah mich unter den blühenden Augenbrauen groß an.

„Und hier — ich weiß, weshalb Sie hergekommen sind —, hier meine Hand! Werden auch ein parlamentarischer Ehemann werden!“

Der Blick aus dem Fenster

Von Karl Heinrich Mohr

Es ist drei Uhr am Nachmittag. Der noch junge Klavierspieler Ottavio Kreuzlein schaut gerade einmal zum Fenster hinaus, ein paar Atemzüge nur und aus einem ganz unbestimmten Drang heraus. Dann zieht er sich wieder in die warme Stube zurück, nimmt die unterbrochene Tätigkeit des Notizheftens von neuem auf.

Damit wäre alles gut gewesen — wenn nicht im selben Augenblick, da Kreuzlein die Nase aus seiner im Erdgeschoß gelegenen Wohnung herausstreckte, ein Herr die Straße entlang und an ihm vorbeigekommen wäre. Dem Herrn fällt die rotblonde Haarlocke auf, die ihm tief in die Stirn hineinhängt, aber er hat Wichtigeres zu tun, als darüber nachzudenken, wo und wann er diese Locke mit dem dahergehenden Mann schon einmal gesehen hat. Und der Musiker beachtet den Sinn noch Zweck gehabt, ihm die geringste Aufmerksamkeit zu zollen, er ist ihm bestimmt fremd gewesen.

Dennoch entsetzt sich in dieser einen Sekunde das Schicksal Ottavio Kreuzleins, der im übrigen nur schwach beschäftigt war und zu kämpfen hatte, von Grund auf.

Um halb sieben Uhr abends nämlich, als der Herr, Fritz Schulze, sein Name, nach getaner Arbeit seinem Hause zuhause, läuft ihm plötzlich sein Freund Kaspar Girund, diese „Marx“, in die Quere.

„Hallo, Fritz!“ ruft er schon von weitem, „womit kann ich dich beglücken?“

„Nanu, hast du Geburtstag oder in der Lotterie gewonnen?“ fragt Schulze lachend zurück.

„Den Dalles hab' ich, Mensch!“ schreit Girund ihn an. „Aber wünsch' dir, was du willst, den letzten Hosenknopf geb' ich her für einen Klavierspieler!“

„Für was?“

„Für einen Kna—vier—spie—ler, du —, na, schau nicht so doof drein, unser Klub hat heute Abend Stiftungsfest, dazu gehört Musik, Tanz, und unter Hofkapellmeister, das heißt, hat soeben abgefragt! Also bitte: weicht du 'n brauchbaren Musiker? Der letzte Hosenknopf, wie gesagt, ist dein, die Hose brauch ich selber, ich bin doch unser Tanzmeister —“

„Halt! Eben geht mir ein Licht auf!“ unterbrach Schulze und sagte sich an die Stirn.

„So laß doch die olle Blendlaterne leuchten!“, funkte

Ich wußte nicht, wie mir geschah. Mein Kopf rauchte, nun war mir schon alles gleich — der Alte packte mich und schob mich über den Flur wieder in den Salon.

Da stand Hertha. Noch immer ein helles Lachen im Gesicht. Sie kam auf mich zu: „Verzeihen Sie meine Unart! Aber ich mußte mich erst einmal gründlich auslachen!“ Unter halb geschlossenen Augenlidern sah sie mich neugierig an: „Sie wollten mich etwas fragen?“

Ich wußte von allen Hoch und Tief, durch die ich geschleudert worden war, nicht mehr Traum und Wirklichkeit zu unterscheiden. Ein verwagener Taumel riß mich hoch: „Nichts habe ich zu fragen; denn dein Vater hat bereits ein Ja gesagt!“ Und damit griff ich sie und küßte sie herzlich mitten auf den lachenden Mund.

„Wie er heißt, weiß ich nicht, ich habe ihn nur mal im Kaffeehaus gesehen und gehört, klappt er ansehend ganz manierlich, du kannst ihn an einer Wurststube, quer über der Stiege, erkennen, und mochten tut er, wie ich heute mittag im Vorbeigehen zufällig gewahrte, in der Wiesenstraße, rechter Hand von hier, direkt neben dem kleinen Schusterladen. Versuch's einmal, Hals- und Beinbruch —“

Zwei Stunden später öffnete der Regellub „Hoppla“ seine Pforten zum siebenunddreißigsten Stiftungsfest. Punkt neun Uhr sah Ottavio Kreuzlein am Flügel und legte die Lustspiel-Quartette von Keler Bela hin, das es nur so knallte. Er hatte zwar, als Nachseffen, bloß einen Rollmops mit vom Mittag übriggebliebenen Kartoffeln im Leib, aber die zehn Mark Spielgeld, die ihm so unerwartet in den Schoß fielen, befehligen seine Sinne und Finger zu selten erreichter Virtuosität. Knackender Beifall erhobte sich aus der Zuschauerschaft. Bald hatte sich Ottavio Kreuzlein in die Herzen der Klubgenossen und -genossinnen hineingepielt. Sie feierten ihn als den Held des Abends.

Und als er bei Morgengrauen, befeuert und beglückt wie nie im Leben, davontrotzte, knisterte in der Tasche seines Smoking ein auf mehrere Jahre lautender Vertrag, den der Führer des Regellubs „Hoppla“ ihm in der Begeisterung über die großartige Leistung angeboten, und den er nur gar zu gern unterschrieben hatte. An seinem Arm aber hing, dem jungen Künstler mit der rotblonden Locke mit Haut und Haar verfallen, Nelly, eines der reizendsten und begabtesten Mädchen des Abends, und flüsterte ihm süße Worte in das geneigte Ohr.

„Ja, Nellychen, so ist das im Leben: Glück muß der Mensch haben!“ meinte Ottavio später einmal, als sie schon die Verlobungsringe trugen und er gerade erzählt hatte, wie er überhaupt dazu gekommen war, an jenem Abend den Flügel zu übernehmen. „Nicht jeder zufällige Blick aus einem Fenster führt zu Erfolg und —“, hier nahm er sie in die Arme.

„Zum Standesamt!“ vollendete Nelly und ließ sich küssen.

„Ja, Nellychen, so ist das im Leben: Glück muß der Mensch haben!“ meinte Ottavio später einmal, als sie schon die Verlobungsringe trugen und er gerade erzählt hatte, wie er überhaupt dazu gekommen war, an jenem Abend den Flügel zu übernehmen. „Nicht jeder zufällige Blick aus einem Fenster führt zu Erfolg und —“, hier nahm er sie in die Arme.

„Zum Standesamt!“ vollendete Nelly und ließ sich küssen.

„Ja, Nellychen, so ist das im Leben: Glück muß der Mensch haben!“ meinte Ottavio später einmal, als sie schon die Verlobungsringe trugen und er gerade erzählt hatte, wie er überhaupt dazu gekommen war, an jenem Abend den Flügel zu übernehmen. „Nicht jeder zufällige Blick aus einem Fenster führt zu Erfolg und —“, hier nahm er sie in die Arme.

Programme mit Truxa

EIN VARIÉTÉ ROMAN VON HEINRICH SEILER

27) In feldgedruckten Lettern würde sein Name in allen Inseraten stehen! Die grellen Leuchtbuchstaben des Trocadero würden den Namen Peterfen in die Nacht blinken! Peterfen, der Clown im Löwenkäfig! Die Menschen würden ihm zuzubellen, wie sie in diesem Monat Truxa zubellden! Er würde die head-line-Nummer sein...

„Warum unterschreiben Sie nicht?“

„Ich kann nicht unterschreiben, Herr Direktor. Woher soll ich einen Löwen nehmen?“

„Den Löwen werden wir schon beschaffen, und wenn ich selbst nach Afrika reisen muß, um einen zu fangen! Undreisierte Tiere kann man von jeder Menagerie von dreitausend Mark an kaufen. Den Kaufbetrag strecke ich Ihnen vor! Sie haben dann nichts weiter zu tun, als sich mit Ihrem Löwen vertraut zu machen.“

Peterfen blieb der Atem aus, als er mit blitzschneller Bewegung, sich gleichsam mit einem Kopfsprung in einen neuen Lebensabschnitt stürzend, die Unterschrift vollzog.

Für den Januar bleiben Sie also am Trocadero“, meldete sich der Agent Steinberger zu Worte, der in den letzten Tagen weder Zeit noch Kosten gescheut hatte, um den Namen Peterfen in die Welt zu posaunen. Er hatte Dutzende von Telegrammen losgeschickt und war mit Flugzeugen und Eisenbahn von Verhandlung zu Verhandlung gelaufen, von Berlin bis Tokio und San Francisco mußte man es bereits, daß Peterfens Szene mit dem Löwen das beste Clownentreue der Welt war, das man sich rechtzeitig sichern mußte. Steinberger klappte seine große gelbe Aktenmappe auf und zog ein Bündel von Verträgen hervor: „Ich habe Sie gleich für das ganze Jahr gebucht, im Februar gehen Sie nach London ins Empire und dann nach Barcelona ans Tivoli und dann nach Paris an den Zirkus Amant und dann nach Wien ans Ronacher.“

So kam Peterfen zu seiner großen Löwennummer, die er dann in der ganzen Welt vorführte, bewundert und gefeiert, so wurde Peterfen der große berühmte Clown. Jemandem in der Maringette war er geboren worden und hatte sich auf Landstrafen und Jahrmärkten durchgeschlagen. Dann aber, wenn er in die Manege kam, standen die Stallmeister in Parade, die die Musik schmetterte den großen Luch, der Direktor selbst sah in der Loge, der ganze Zirkus war gespannt auf diesen Auftritt: die große Nummer, die Attraktion, der Rassenklager: Peterfen, der Clown im Löwenkäfig! Nur ein paar Eingeweihte mußten später, daß an jenem ersten Abend im Trocadero nicht alles mit rechten Dingen zugegangen war.

Erst als Peterfen mit dem Agenten das Direktionsbüro verließ, schlug der Jubel wie eine Welle über ihm zusammen, und in der seltsamsten Weise schlich er, die Gistreppe hinunterlaufend, die Weine in die Luft. Die Jackson Rex Girs kamen gerade von der Probe zurück, mit einem Schrei stürzte er sich auf eines der Mädchen und küßte sie herzlich auf den Mund, der

schüchterne Peterfen, der sich sonst kaum getraute, einem Mädchen nachzublicken!

„Kommen Sie mal mit“, sagte Steinberger, stieß die Eisentür auf und betrat, siegreich die gelbe Aktenmappe schwingend, die Bühne. Peterfen sah, wie er auf den Haupttisch zuging, den die Linda sich hatte aufbauen lassen, um mit ihren Tieren zu üben, und blieb in einiger Entfernung stehen. Die Linda mühte sich damit ab, dem Löwen Menelil den Kugelauf beizubringen, in beiden Händen hielt sie Fleischstücke, die sie Menelil hinwarf, als das Tier ein Stück mit der Angel gerollt war. Dann wandte sie sich nach Steinberger um und trat an das Gitter.

Wohl zehn Minuten lang sprach der Agent beschwörend und beschwichtigend auf Tilly Linda ein, die hin und wieder durch den Schleier, der halb über ihr Gesicht gezogen war, einen verstellten Blick auf Peterfen warf, dann wählte man ihn heran: mit freudigem Gesicht kam er näher. Die Linda streckte die Hand durch das Gitter: „Ich möchte es wieder gutmachen, Peterfen, daß mir neulich das Wahlheur mit Sultan passiert ist.“

„Du brauchst es gar nicht wieder gutzumachen, Tilly“, erwiderte Peterfen, die Hand seiner einjüngigen Gefährtin ergreifend, „ich möchte nur, daß wir nicht als Feinde auseinandergehen.“

„Ich habe gehört, daß du im Januar hierbleibst und einen großen Vertrag erhalten hast.“

„Ja, Tilly, und zu diesem großen Vertrag hast du mir indirekt verholfen. Wenn dir das Wahlheur mit Sultan nicht passiert wäre, wäre ich nie auf die Idee gekommen, ankam mit einem künftigen mit einem willkürlichen Löwen aufzutreten. Ich muß mir nun ein andres Tier beschaffen, mit dem ich dann mein Entree im Löwenkäfig allabendlich vorführen werde.“

„Ich will dir gern eines meiner Tiere überlassen, Peterfen — als Erinnerung an die Zeit, in der wir gemeinsam reisten. Wir sind ja auch einmal glücklich gewesen. Einmal wirst du auch erfahren, daß du mir Unrecht tatest, als du unser gemeinsames Leben aufgabst!“

„Beschenke nehme ich nicht an, Tilly. Ich verdiene ja jetzt Geld genug und bin dir schon dankbar, wenn du mir eines deiner Tiere verkaufst.“

„Mit Sultan wirst du allerdings nicht fertig werden, der hat es zu faulst hinter den Ohren, ich gebe dir aber Menelil, der spielt nur immer den Grimmigen, brüllt und knurrt und poltert, meint es aber gar nicht so. Menelil ist fromm wie ein Lamm. Komm mal zu uns in den Käfig, du wirst sehen, daß Menelil dir nichts tut!“

Bis auf Menelil trieb die Linda alle Tiere aus dem Käfig, und Peterfen trat ein mit der Miene eines Mannes, den die Schube drücken; er traute der großen gelben Kugel nicht recht, die träge auf dem Boden lag. „Du mußt Menelil rufen, nimm ein Stück Fleisch und ruf ihn“, sagte die Dompteuse. Peterfen ließ sich ein großes Fleischstück reichen und rief das Tier an. So

fort richtete Menelil sich auf und witterte mit faltiger Nase, als dränge der Geruch einer Zerknirschung der heimatischen Stiege zu ihm; dann erholte ein kurzes, lauchendes Gebrüll. „Du dem Tier nichts“, sagte die Linda. „Der Löwe braucht keine Angst vor mir zu haben“, sagte Peterfen, der langsam zurückwich, als Menelil gemessen angeschritten kam, nach dem Stück Fleisch schnuppernd. Mit einem Satz hatte der Löwe ihn erreicht und zog ihm ganz sanft das Fleischstück aus der Hand, dann ließ er es sich ruhig gefallen, daß Peterfen ihm in die Nähe griff.

„Du mußt mit Menelil schon spielen, mußt ihn selbst putzen und aus der Hand füttern, mußt dich beständig um ihn kümmern, dann wird das Tier auch alles tun, was du von ihm verlangst. Menelil gehört dir, Peterfen.“

Ein Händedruck: so fanden Peterfen und Tilly Linda wieder zusammen, im Augenblick, da sie auseinandergingen. Gerührt schüttelten sie einander immer wieder die Hand. Er vergaß die Bunttheit dieser Frau, ihren fülligen Körper, ihren sinnlich-verfälschten Blick, der ihm so oft auf die Nerven gefallen war; und sie vergaß seinen knochen Wamsapfel, seine undeutlich wägen Augen, seinen schlechten Teint und seinen fast schwärzlichen Vorderbärg, diese lästigen Kleinigkeiten, die sie oft bis zur Unentzählbarkeit gereizt hatten.

Um ein Uhr war Peterfen mit Silbe Schelm verabredet. Es war aber erst zwölf. Im Schankraum der „Ewiggen Lampe“ genehmigte er sich einen Schnaps, um auf seine Zukunft zu trinken, auf das Wohl Clowns Peterfens. Stumm und empört schüttelte Frau Schilp den Kopf, weil er schon am hellen Tage trank; da ließ er sich noch einen Schnaps einschenken und dann noch einen, bloß um die Lücke zu füllen. „Sie haben's nötig“, sagte sie mit der ganzen Verachtung, die sie den mageren Menschen gegenüber hatte. Er war wahrhaftig etwas betrunnen, als er wieder auf der Straße stand, er torfelte sogar ein wenig und blinzelte mit den Augen. An der Anschlagläule Gde Kurfürstendamm sah er auf einmal sein Plakat hängen, ein riesiges Plakat, auf dem ein Clown zu sehen war, der sich einen tobenenden Löwen mit einem Scrophon vom Leibe hielt; das war der berühmte Clown Peterfen mit dem ebenso berühmten Löwen Menelil! Waren Sie schon im Trocadero, im Volksmund einfach Troc genannt, waren Sie schon im Troc? Das mußten Sie gesehen haben, was da dieser Peterfen mit dem Löwen anging, das ist eine ganz große Nummer, die head-line-Nummer, nein, veräumen Sie es nicht, sich das anzusehen, wie da dieser Peterfen vor dem tobenenden Löwen Reiz ausnimmt und ins Gitter klettert und ihm ein Paar Wiener Würstchen hinhält: „Mach' schön, Menelil!“ So ein Erfolg war noch nicht da!

Nun war es ein Uhr, und an dieser Gde hatte Peterfen sich verabredet. Er stand da wie ein Mann, der auf eine Mondfinsternis wartet, in seinem langen Mantel, der fast den Boden berührte, den Hals mit dem entlosten Schal umwickelt. Alle Glocken der Stadt schlugen ein Uhr. Er begann auf und ab zu gehen, immer wieder kam er an einem Bettler vorbei, dem er jedesmal einen Groschen in den Hut warf. Wenn ich dem einen etwas gebe, muß ich dem andern auch etwas geben, dachte er verunmündet, weil hier so viele Bettler standen, es fand aber nur einer da. Da fuhr ein Taxi vor, aus dem Silbe stieg, sonst war sie immer mit der Straßenbahn gekommen, der Bettler stürzte sich hinter Peterfen her an den Wagenknagel und verneigte sich tief vor der Frau, genau wie Peterfen, der sich auch tief verneigte, zwei verrückte Schienen eine Königin zu empfangen. „Begrüß mal den Chauffeur“,

sagte Silbe, „ich hab' nämlich keinen Pfennig bei mir!“ Peterfen suchte in allen Taschen, fand aber kein Geld mehr. „Wenn der Herr wollen, lege ich den Betrag aus“, sagte der Bettler und entlohnste den Chauffeur. „Ich kenne den Herrn ja schon lange, der Herr ist Artist, der Herr können mir das Geld abends wiedergeben.“

Betroffen sah Peterfen auf Silbe, die mitten auf der Straße so laut lachte, daß alle Leute stehenblieben, die Tränen rannen ihr aus den Augen. „Komm“, sagte er und sah auf „hoh, daß sie verdächtig tanzt, melte wie ein junger Matrose, der aus einer Hafen-schneipe kam. Wie schief sah auch ihre Bastenmütze auf dem bestimmt etwas gebliebenen blonden Haar! „Du bist ja beschwippt!“, sagte er.

„Was denn?“, fragte sie, sich mit dem ganzen Gewicht ihres schlanken Körpers gegen ihn lehrend, „ich habe bloß einen Kognal getrunken, weil mir gar nicht gut war, ich bin so unglücklich gewesen, und nun ist mir etwas besser.“ Du bist ja übrigens auch beschwippt!“

„Komm“, wiederholte er und zog sie mit sich in den Schankraum, der „Ewiggen Lampe“. Frau Schilp wurde genötigt, nochmals den Amer Picon heranzuziehen. Mit der Miene einer Gistmilcherin schenkte sie ein. „Wehr gibt's nicht“, sagte sie, die beiden mit einem Blick erschütternd, „wenn Sie mich für eine Wadame halten, haben Sie sich getrrt!“

Arm in Arm schwankten Peterfen und Silbe über die Straße und gingen in den Tiergarten hinein. Es war so kalt, daß ihr Atem dampfte, die Bäume standen kahl und reckten die Äste. Trotz der Kälte ließen die beiden sich auf einer Bank nieder, schlugen sich die Mantelträger hoch und streckten die Beine aus.

„Warum bist du unglücklich gewesen?“ fragte er. „Weil wir kein Glück haben“, entgegnete sie, legte den Kopf zurück und richtete einen vorurteilsvollen Kinderblick in den kalten Dezemberhimmel, vor der liebe Gott in einem schönen warmen Pelzmantel sah und die Erde misamt den Menschen frieren ließ. „Nein, wir haben kein Glück. Alles ist schief gegangen. Mit der lebenden Wurmformig“ war es nichts. Was nun? Ich habe auch nichts mehr anzusehen und meine Schuhabsätze sind nicht mehr gerade. Als ich heute aufstand und mir die Schuhe anzog, sah ich, wie schief die Absätze schon waren, und ich werde so krautig, so sentimental, daß ich fast gemeint hätte. Bald kommt der Januar und wir liegen auf der Straße.“

„Die Hauptfalle ist, daß wir zusammenliegen, dann liegen wir richtig“, sagte Peterfen kühn. „Was sagst du? Du hast nichts mehr anzusehen?“

„Nein“, sagte Silbe, „sagt gar nichts mehr. Glaube ich, du, Alwater gibt mir niemals Geld, daß ich mir etwas kaufen kann.“ Er fürchtete sich wohl davor, daß ich ihm davonlaufe, sobald ich etwas Geld habe. Wir haben kein Bett, wo willst du mit mir liegen? Bei Alwater bleibe ich aber nicht, das halte ich nicht mehr aus, ich laufe ihm bestimmt davon. — Weicht du übrigens, daß Peterfen vor Jahren auch einmal bei ihm war und ihm auch davonlief, weil sie es nicht mehr mit ihm aushalten konnte? Nein, lieber will ich im Trocadero Programme verkaufen!“

„Programme braucht du nicht zu verkaufen; ich verleihe dich nicht, das alles ist doch kein Grund, am hellen Tage Kirch zu trinken! Bei Alwater brauchst du auch nicht zu bleiben, wir machen das so, daß du ihn am ersten Januar einfach abreißen läßt, erst im Zug wird Alwater sehen, daß du verschwunden bist, ohne daß er dich wieder herbeizaubern kann. Mein Gott, bin ich glücklich!“

„Begrüß mal den Chauffeur“,

(Fortsetzung folgt.)

Guila Bullal

Die durch ihre heiligen Bochumer Konzer geübte junge Violinist geßtern auch bei ihrer Stadt einen ganz ungenüß bei dem außerordentlich gaben und musikalisch war. Neben dem Violinist auch kleinere Stücke, falls ein Wir kommen nicht Me i e r k o n z

Neute beginnt

im Stal Das Stadttheater Vagen am dritten Vspiel, fahrt zum Ve u. a. Zum ersten Mal u. Jahre 1936, das ge zu spielen. Eine Zwei die Kleit-Woche glei fenstlich stattfinden täuscht. Wom ersten die erie Kleit-Woche in f Ausnahmen ausverkau Mit dieser Bochumer K der Einstellung, daß Sein ganzes Werk in den Welt der Dicht höchstes Ziel immer di auszuweisen war, set die Kleit-Woche in d die Kleit-Woche in d itelluna seines Gesamt Das Stauen jener die unpopuläre „Bent gen vor glänzenden B Die Hermannslachlurg“. Das Rätschen wieder angezett und als es das gleiche The die g a z e Kleit-Woche es die Jugend des ge die nach Bochum auf Jugend jubelnd mitg wurden die acht Werke veranstaltungen der. sich am Schluß in führ

Und nun im Jahr später, bietet die V Male das ganze Wer Ladung, daß es über Spielzeit Kleit-Woche alle jene Anschauung des Klaffers den V Ronen dumpy-triviale glauben, die mit der run hat. Wahres Bol höchsten Kulturkult, höchste und ewige E Mittel, denn nur d verfiagbare Geistesau

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des

Gründungs, Ranni Toß. Im Rahmen organisatorischen V Gustaf G r u n d a n kulturhistorischer Gm einer demnach ein neberbarmung der Mitglieder des V einem innerhalb des



General Saupel bei General Franco

Der deutsche Geschäftsträger in Salamanca, General Saupel, mit dem Führer des nationalen Spaniens, General Franco, in dessen Arbeitszimmer.

Hoffmann

Aus Westfalen und Rheinland

Der Mörder am Grab seines Opfers

Das Verbrechen an der 10jährigen Gertrud Schäfer vor Gericht

Bonn, 21. Januar. Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den 38 Jahre alten Josef Schäfer aus Baldorf, der beschuldigt wird, am 15. November 1930 die zehnjährige Schülerin Gertrud Schäfer aus Baldorf vorfälschlich getötet zu haben, brachten die Aussagen der ehemaligen Hausangestellten des Dechanten von Baldorf die erste schwere Belastung des Angeklagten. Sie behauptete, sie habe Schäfer wenigstens 15 bis 20mal im Halbdunkel auf dem Friedhof am Grabe der Gertrud Schäfer gesehen. Einmal habe sie sein Gesicht ganz deutlich beim Scheine eines Streichholzes erkannt; später sei es immer die gleiche Gestalt gewesen. Ohne daß sie vorher irgend etwas gehört habe, sei ihr der Verdacht gekommen, daß Schäfer der Täter gewesen sein mußte. Auch der Friedhofswärter, dem diese Zeugin ihre Feststellungen mitteilte, schildert eingehend, wie er mehrere Monate lang Fußspuren am Grabe der Gertrud Schäfer gesehen habe. Nach häufigen vergeblichen Wachen habe er Schäfer am 5. Januar 1932 auf dem Friedhof ertappt, als dieser am Grab stand und mit sich selbst sprach. Ein dritter Belastungszeuge hat Schäfer bemerkt, wie er innerhalb des von der Polizei abgesperrten Gebietes in nächster Nähe des Fundortes der Leiche lag, die einige Stunden später eingefargt wurde. Schäfer habe ihm gesagt, er sähe schon seit

Stunden hier und habe eine ganze Schachtel Zigaretten geraucht.

Der Schrankenwärter festgenommen

Vorläufige Aufklärung des Röllsdorfer Eisenbahnunglücks

Aachen, 20. Januar. Zu dem schweren Verkehrsunglück, bei dem am Bahnübergang Röllsdorf der Eisenbahnstrecke Köln-Aachen zwei Personen ums Leben kamen, teilt die Pressestelle im Aachener Polizeipräsidium mit, daß nach ihren bisherigen Feststellungen die Schuld den Schrankenwärter treffe. Obgleich er rechtzeitig Signal erhalten hatte, hatte er die Schranke nicht geschlossen. Die Kriminalpolizei hat den Schrankenwärter festgenommen und dem Richter zugeführt.

Zwei Jahre Zuchthaus für jüdischen Rassehänder

Duisburg, 21. Januar. In einem Steuerhinterziehungsverfahren gegen die jüdische Firma Moritz

EIN NEUER GROSSFILM DER UFA!

Ritt in die Freiheit

EIN KARL-HARTL-FILM DER UFA
mit **Willy Birgel**
Viktor Staal — Hansi Knoteck — Ursula Grabley
Drehbuch: Edmund Strzygowski, Walter Supper; Musik: Wolfgang Zeller
Herstellungsgruppe: Alfred Greven
Spielleitung: KARL HARTL
Ein Triumph deutschen Filmschaffens!
Ein leidenschaftlicher Film vom Widerstreit soldatischen Pflichtgefühls und eigenen Liebeserlebens — ein heroischer Film von Kampf und Tod, von Glück und Verzicht.
Ein afrikanisches Tierparadies Ufa-Kulturfilm, volksb.
Neueste Ufa-Woche
Wo. 3.30 5.40 8 Uhr — So. ab 2 Uhr. Jugend 1. Vorst. halbe Preise!
Erstaufführung heute Freitag!

UFA-TONHALLE

Der großartige Erfolg!

Ein herrliches Erlebnis ist
das gewaltige Filmwerk

Fredericus

mit Otto Gebühr als Friedrich der Große.

Diese eindrucksvolle Fortsetzung von
„Der alte und der junge König“
müssen auch Sie gesehen haben.

Täglich 3.15 Uhr, 5.40 Uhr, 8 Uhr

UFA-FILM

Lichtburg

BOCHUM

Shirley ahoy!

Ein Lustspiel mit Shirley Temple. Ein Film, wie Sie sich ihn wünschen.
Jugendliche haben Zutritt
Lustspiel / Kurzfilm / Wochenschau / Kulturfilm
Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung: Shirley ahoy!

ODEON + SKALA

Fertige laufend
Rüchen u. Schlafzimmer
besonders preiswert an.
Joh. Altmann Poststr. 30.
früh. Blockmannsche Schreinerei

Telephonisch
können Sie jederzeit
Anzeigen für den
„B.A.“ aufgeben.

Lichtspielhaus

Marlenstraße 14

Das Publikum ist begeistert

BENIAMINO GIGLI in



Du bist mein Glück

MIT: ISA MIRANDA

Sie bringen sich um einen Genuß,
wenn Sie diesen Film versäumen!

Anfangszeiten: (Gigifilm) 4.10 6.25 8.50 Uhr
(Beiprogr.) 3.20 5.40 8.00 Uhr

Sonntag bereits ab 2 Uhr

„Zur Postkutsche“

altdeutsche Wein- u. Likör-Stube
Inh. Josef Blum
Fährstr. 68/70 gegenüber
der Post

Treffpunkt Ratskaffee Böttger

gegenüber dem Rathaus

Für Wiederverkäufer
Markenzigaretten
Neuhäus, Harner Straße 2
Zigarettenfabrik u. Schokoladebäckerei

Verräter

Mit Willy Birgel, Lida Baarova
Ein tollkühnes Rennen zu Lande, in der Luft, auf der
See zwischen Spionen, Polizei u. Abwehrkräften
Täglich 3.50 und 8 Uhr

APOLLO

Mit Willy Birgel, Lida Baarova
Ein tollkühnes Rennen zu Lande, in der Luft, auf der
See zwischen Spionen, Polizei u. Abwehrkräften
Täglich 3.50 und 8 Uhr

Meher stellte sich heraus
Geschäfts, Julius Me
ter Weise gegen das
Blutes und der deutliche
Schon seit dem Val
28-jährigen Helene Vo
schäft tätig war, ein
das er nach außen hin
stand. Während er fi
guter Ehemann und f
ausgab, unternahm er
sichsthalber aus seinen
aber trotzdem das Ge
sonstige Aufwendungen
allen großen Städten d
man nach Frankreich, f
amüsierte sich in Par
einer Palastreise lie
Opfer bis Mailand be
dem gelobten Land lie

Abent



Dazu da

WE

Zisch- und W
in großer Auswabl
quene Radungswel
zurückgenommen
Schulte, G
zu beschaffen täglich
im Lustierern
Schulte, Bochum, K

Dralle

Ab heute

Sein

mit Clara

Im Beiprogr

Sonntag 2 U

Gl

Meher stellte sich heraus, daß der derzeitige Inhaber des Geschäfts, Julius Meher, Jahre hindurch in schwerer Weise gegen das Gesetz zum Schutze des arischen Blutes und der deutschen Ehre verstoßen hatte.

Schon seit dem Jahre 1932 hatte der Jude mit der 28-jährigen Helene Borutta, die früher in seinem Geschäft tätig war, ein intimes Verhältnis unterhalten, das er nach außen hin sehr geschickt zu vertuschen verstand. Während er sich seiner Familie gegenüber als guter Ehemann und fürsorglicher Vater seiner Kinder ausgab, unternahm er mit dem Mädchen, das er vor sich als halbes aus seinen Diensten entlassen hatte, dem er aber trotzdem das Gehalt weiterzahlte und für dessen sonstige Aufwendungen er aufkam, weite Reisen nach allen großen Städten des In- und Auslandes. So fuhr man nach Frankreich, Holland, Italien und der Schweiz, amüsierte sich in Paris, Amsterdam und Bern. Auf einer Palastreise ließ sich der Angeklagte von seinem Opfer bis Mailand begleiten. Bei seiner Rückkehr aus dem gelobten Land ließ er sich von dem Mädchen auf

halbem Wege abholen und feierte mehrere Nächte in Venedig. Als die Nerven des Mädchens aus dieser Furcht vor Entdeckung nicht mehr standhielten, bezahlte er auch eine sechsmonatige Erholungskur in Wiesbaden. Nachdem ein Selbstmordversuch im Gefängnis noch rechtzeitig vereitelt werden konnte, hatte sich der Jude jetzt wegen bewusster Rassenverehrung vor Gericht zu verantworten, das ihn zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilte und damit betonte, daß der nationalsozialistische Staat gewillt ist, Verbrechen der Rassenverehrung mit den schärfsten Strafen zu ahnden, und daß Juden, die sich nach wie vor gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes vergehen, keine mildernden Umstände erwarten können.

Schmuggler angeschossen

Nachen, 21. Januar. Da der schon seit geraumer Zeit anbauende Menschenmensch an der Nacher Grenze mehr und mehr überhandnimmt, gehen die

Grenzbehörden nunmehr mit den schärfsten Mitteln gegen dieses dunkle Gewerbe vor. Aus früheren Berichten vor den Nacher Gerichten ist bekannt geworden, daß polnische Juden polnische Auswanderer bei Deutchen und Gleichwieg über die deutsche Grenze bringen, sie mit gefälschten Pässen versehen und bei Nachen wieder über die Grenze nach Holland oder Belgien schaffen. In all diesen Fällen wurden Nacher Schmuggler, die die Grenze genau kennen, als Führer eingerechnet.

Am Dienstag verurteilte das Nacher Gericht einen solchen Menschenmenschmugler zu sechs Monaten Gefängnis wegen dauernden Bahvergehens. Am gleichen Abend ließen an einem Bahnübergang an der Lütticher Straße Zollbeamte auf einen Kraftwagen, der in schneller Fahrt von Nachen gekommen war, als die Beamten sich näherten, ergriß ein Infanterie die Flucht, während sieben weitere Personen, die sich später als polnische Auswanderer herausstellten, festgenommen werden konnten. Alle Warnrufe und Bar-

nungsschüsse blieben von dem Flüchtenden unbeachtet, so daß die Beamten gezielte Schüsse abgaben, von denen einer den Mann schwer verletzte. Es handelt sich um einen bekannten Nacher Berufs-Schmuggler, der mehr als ein Dutzend Vorstrafen wegen Rasse- und Zigaretten-Schmuggels auf dem Konto hat. Seine Aufgabe bestand diesmal darin, die festgenommenen Polen über die deutsch-belgische Grenze zu bringen. Der Schmuggler wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er lebensgefährlich verletzt daniederliegt.

Durch die Bodenlufe gekürrt und getötet. In der Bauerschaft Gferrn bei Gecker im Münsterland war der Landwirtschaftsachse Dönnau auf dem Boden des Kippischen Bauernhauses mit dem Abwerfen von Stroh beschäftigt. Dabei rutschte er aus, fiel auf die Bodenlufe, deren Bretter zerbrachen und schlug dann mit solcher Wucht auf dem Dielenboden auf, daß er wenige Stunden später verschied.

Der spannende Abenteuerer Groß-Film!

GUSTAV FRÖHLICH
BRIGITTE HORNEY

IN:



Darsteller: Gustav Fröhlich,
Brigitte Horney, Fritz Kampers,
Rose Stradner, Harry Liedtke,
Aribert Wäscher

Ein atemberaubender Kampf auf Tod und Leben, Mann gegen Mann, Weib gegen Weib, spielt sich zwischen Bohrtürmen, primitiven u. eleganten Vergnügungsstätten auf dem Balkan ab. Aber über Vernichtung und Untergang triumphiert die Liebe.

Dazu das interess. Beiprogramm

Täglich 3.15 Uhr — 5.40 Uhr — 8 Uhr

WELT-LIGHT

AM BAHNHOF

Fisch- und Wanduhren
In großer Auswahl, auch gegen be-
queme Zahlungsweise, sowie einige
zurückgenommene, liefert billigst
Schulte, Offen
zu besichtigen täglich von 16-18 Uhr
im Ausstellungsraum
Schulte, Bochum, Albrechtsstr. 23

Tropfsteingrotte
Bochum, Johannisstraße 11
Samstag:
Großer Karnevalstrubel
Gute Tanz- u. Stimmung-Kapelle

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große
Rasiercreme 50 Pf. Tube!

Ab heute zeigen wir Ihnen den Metro-Goldwyn-Mayer-Großfilm:

Seine Sekretärin

mit Clark Gable / Jean Harlow / Myrna Loy

Clark Gable, der auch in seinem letzten Film: „Gold nach Singapur“ wieder großen Erfolg hatte, verkörpert hier einen jungen Zeitungs-Magnaten, der durch die Eifersucht seiner Frau (Myrna Loy) auf seine reizende Sekretärin (Jean Harlow) in schwere Konflikte kommt.

Im Beiprogramm: 1. Lawinen über Berlin. 2. Hochschulsport in Amerika. 3. Wochenschau.

Sonntag 2 Uhr große Kindervorstellung mit Stan Laurel und Oliver Hardy in „Böse Buben im Wunderland“

Gloria-Palast

Das neue PROGRAMM

Apollo Weltmar

Flitterwochen

mit Anny Ondra, Hans Söhner
und Adele Sandrock

Sonntag in der Kindervorstellung
die Märchenfilme: Frau Holle
u. Das tapfere Schindlerlein

Capitol Langendreer

Hans Albers in seinem neuen
Ufa-Großfilm

**Unter heißem
Himmel**

Kammer-B.-Gerthe

Onkel Bräsig

Frei nach Fritz Reuter
„Ull mine Stromtid“

Ab Freitag:
Sonntag Jugendvorstellung

Capitol - Werne

Pola Negri in:

Moskau -

Schanghai

mit Susi Lanner, Wolfgang Keppeler,
Gustav Diehl u. dem weltberühmten
Donkosen-Chor

Capitol Langendreer

Nur Samstag, den 23. Januar,
abends 10.30 Uhr, und Sonntag,
den 24. Januar, morgens 11 Uhr,
zwei große

Sonder-Vorstellungen
**Das Geheimnis der
Marneschlacht 1914**

Schauburg

Wanne-
Eickel

In Erstaufführung für Wanne-Eickel
ein Film mit Paul Wegener

**Der Mann
mit der Pranke**

Curt Voepmann, Jo b. Riemann.
Die Geschichte eines menschlichen
Herzens wird hier zum Film.
Dezu das nette Beiprogramm



mit
Luise Ullrich
Gustav Diehl

A. Pointner, Osc. Sima

Das ergreifende Schick-
sal der Schwestern Betty
und Helene Gall. — Betty,
ein gefeierter Ravaster
— Helene, eine heimat-
lose, gequälte Vorbe-
straße — beide Rollen
verkörpert Luise Ullrich

Lustspiel

Kulturfilm

Wochenschau

Hammer Lichtspiele



TONHALLE

Sonntag, den 24. Jan.,
vorm. 11.30 Uhr

Frühvorstellung

Italien

Von den Alpen bis zu den
Lavaströmen Siziliens
ein Großfilm des Instituts
für Kulturforschung Berlin

In einer überreichen Fülle
herrlicher Bilder zeigt
dieser Film das Land, auf
welches heute die ganze
Welt blickt. Seine Land-
schaften und Städte,
seine Kunstschatze und
Altortümer, seine Volks-
sitten und Trachten, alles
das sieht man in diesem
interessanten Filmwerk,
aus dessen Inhalt beson-
ders folgendes hervor-
gehoben sei:

Comer- u. Garda-See,
Verona, Bologna, Ve-
nedig, Genua, Florenz,
Siena, Rom, Neapel,
Palermo, Sizilien.

KLEINE Preise RM. 0,40 - 1,20
Jugendliche zahlen halbe Preise



Ein **ADOLF WOHLBRUCK** Film

der letzte vor seiner Reise nach Hollywood, der einzige, der in dieser Spielzeit erscheint. In diesem Tobis-Europa-Film stellt er die große, tragische Figur eines russischen Offiziers dar, der mit einer Japanerin verheiratet ist und im Kampf um „Port Arthur“ den vermeintlichen Verrat der Geliebten erlebt, die von ihrem Bruder zur Spionage gezwungen wird. Ein erschütterndes Schicksal, das den heldenhaften Offizier zerbricht, wird in diesem Film vor dem gewaltigen Hintergrund des historischen Kampfes um die Festung „Port Arthur“, die den Schlüssel zur Weltmacht bildet, erzählt. Außerdem

**KARIN HARDT — PAUL HARTMANN
RENÉ DELTGEN**

Karin Hardt — in der interessanten, überraschenden Maske einer Japanerin. Paul Hartmann und René Deltgen in großen Rollen als Chefs der russischen und japanischen Spionage-Zentralen

Täglich
3.30 5.30 8 Uhr

CAPITOL

Samstag u. Sonntag: Große Nachtvorstellungen mit
Port Arthur um 10 Uhr. Karten auch im Vorverkauf

Süßes Blut = Zuckerkrankheit?
Jedes Blut enthält Zucker. Die Leber liefert ihn. Das Blut schafft ihn zum Verbrauch der Muskeln. Beim Gesunden ist der Blutzucker-gehalt recht gleichmäßig (0,1%), beim Zuckerkranken oft mehr als doppelt so hoch. Zuckerkrankhe haben recht guten Erfolg bei regel-mäßigem Gebrauch von

H 7 Spezial-Tea nach Dr. Ramm. Paket 93 Pf.
Drogerie Nucklenbroich
Brückstraße 55 (Ecke Hohenzollernstr.)

**Leibbinden
Bruchbänder
Gummistrümpfe
liefert
Sanitäts-Gaus
Fischer**
Kortumstraße
oder Marktstraße

Kapitalien
200-300 Mk.
neu, gute Sicherh.
zu leihen gesucht.
v. G. 32758 Amt.

**Kinder-
Wagen**
in großer Auswahl
zu billigen Preisen

Schlipper
Kortumstraße 109

Stadt- Theater

BOCHUM

Freitag, 22. Jan.,
19-21 Uhr:

**Die Familie
Grottenstein**

Sonntag, 23. Jan.,
11-12.45 Uhr:

Amphitryon

19-21.15 Uhr:

**Robert Guis-
hard — Der
zerbrochene
Krug**

Wittelsbacher Hof

Besitzer: Fritz Lowald / Ruf 65 422

Heute, Freitag

Große Kappensitzung

m. Luftschlangenschlach-
Humor, Stimmung u. Tanz

Kappen frei!

Erfolgreich werben
durch Anzeigen im B.A.

Unterricht



Große
Laboratorien
Lehrstuhl f.
Praktikanten

Elektrotechnik
Masch.-, Auto-
u. Flugzeugbau

fers

ht

l Zigaretten

ommen

borfer

en Verkehrs-

rf der Eilen-

ums Leben

Polizeiprüf-

stellungen die

ich er rech-

die Schranke

geführt.

us

Steuerhinter-

ma Moritz

2

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

rt

us

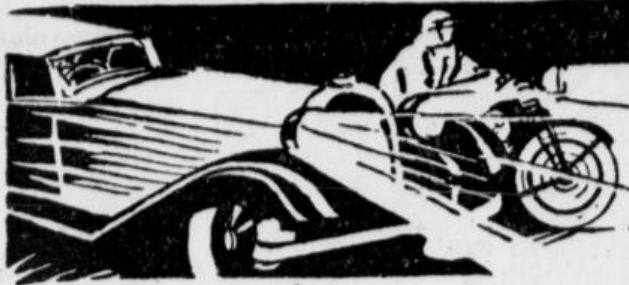
rt

us

rt

us

rt



Im Scheinwerferlicht

„Zu dumm, die Batterie ist leer!“

Selbstaufladen der Wagenbatterie

Jeder Kraftfahrer weiß, welche wichtige Rolle die Batterie in seinem Wagen zu spielen hat und wie unangenehm es für ihn werden kann, wenn diese Stromquelle einmal versagt. Da aus der Batterie oder aus dem Sammler, wie wir besser sagen, die Stromversorgung, wie Lampen, Winker, Horn und andere Instrumente, aber auch der Anlasser mit seinem besonders hohen Strombedarf gespeist werden — bei den meisten Wagen entstammt auch der Zündfunke dem Sammler —, ist es wichtig, daß diese immer wieder neu geladen wird. Das besorgt während der Fahrt normalerweise die Lichtmaschine, deren Leistung schon allgemein auf den Wagen abgestimmt ist. Trotzdem ist es jedoch im Interesse des stets einwandfreien Arbeitens des Sammlers nötig, daß dieser auch von Zeit zu Zeit kräftig durchgeladen und außerdem seine Lebensdauer dadurch günstig beeinflusst wird. Die Zeitabstände, innerhalb welcher dies zu geschehen hat, richten sich einmal nach der Beanspruchung, sollen zum anderen aber nicht größer als acht bis zehn Wochen sein. Alle vier bis sechs Wochen soll man eine Kontrolle der Sammler vornehmen und etwa fehlende Flüssigkeit nachfüllen, die stets in richtiger Menge vorhanden sein muß.

Während die Mehrzahl der Kraftfahrer mit dieser Behandlung ihres Fahrzeuges und dessen Sammler auskommen, gibt es auch viele Fälle, in denen das nicht genügt. Dazu gehört eine ganze Anzahl Kraftfahrer, die beruflich viel nachts unterwegs sein müssen, so daß der Strombedarf auch besonders groß ist und nun durch die Lichtmaschine allein nicht mehr gedeckt werden kann. Wobin es noch dazu weit ab von einer Batterie-Dienststelle, so ergeben sich für sie Schwierigkeiten in der Wartung und Neuaufladung des Sammlers.

Ladegeräte für Starter und andere Sammler gibt es in verschiedenen Ausführungen. Die passen für die verschiedenen Spannungen der meist nur noch anzutreffenden Wechselstromnetze, an die sie einfach mittels Stecker angeschlossen werden. Sie arbeiten entsprechend der Spannung des zu ladenden Sammlers auf sechs oder zwölf Volt und ihre Ladestromstärke paßt sich bei einer ganzen Anzahl von Ladegeräten selbsttätig dem Ladestrom des Sammlers an, so daß dieser keineswegs beschädigt oder überladen werden kann. Um dieses Selbstladen des Sammlers durchzuführen, ist es nur nötig, die Kabel an den Klemmen zu lösen und statt dessen die Kabel des Ladegerätes anzuschließen. Man

braucht also den Sammler nicht einmal aus dem Wagen zu nehmen.

Die Anschaffungskosten für ein solches Ladegerät zum Selbstaufladen des Sammlers liegen immerhin recht hoch, weil es sich um Gleichrichtergeräte handelt, die nicht so einfach im Aufbau sind. Deshalb wird es sich dann, wenn nur ein Wagen in Frage kommt, im

allgemeinen doch empfehlen, sich so einzurichten, daß man eine Batterie-Dienststelle auffinden kann. Der Anschaffungspreis für kleine Geräte, die für das Selbstaufladen ja auch völlig ausreichend sind, ist ungefähr doppelt so hoch wie für einen normalen Sammler. Das entspricht etwa den Kosten, die nach 20- bis 30maligem Ladenlassen in einer Batterie-Dienststelle entstanden sind. Jedoch lohnt sich die Anschaffung eines solchen Gerätes immer dann, wenn die Möglichkeiten, eine solche Dienststelle aufzufinden, tatsächlich nicht gewährleistet sind. Dann erspart der Aufwand für ein solches Gerät durch die Erhaltung der Lebensdauer und der Arbeitsfähigkeit des Sammlers viel Geld.

Der Fahrlehrer spricht

Aufschende Kupplung

Wenn nach langer Betriebszeit des Kraftfahrzeuges trotz hoher Drehzahl des Motors das Fahrzeug nicht richtig gezogen wird, diese Erscheinung aber beiderseits bei Bergfahrten auftritt, ist die Ursache im nicht mehr einwandfreien Arbeiten der Kupplung zu suchen. Sie „steht“ nicht mehr, wie der Fachmann sagt, sondern rutscht. Die Ursachen hierfür können verschiedene sein. Ist auf den Belag der Kupplung Öl oder Fett gekommen, wird sie rutschen müssen. Durch Abwischen mit Kräftstoff — richtiger aber: Waschlösung — ist eine Beseitigung des Fehlers möglich. Natürlich kann auch der Belag zu hart abgenutzt sein, wenn nicht eine falsche Einstellung der Kupplung der Grund zum Rutschen ist. Seltener ist der Fall, daß die auf der Nabe des Gleitendes Kupplungsstange klebende. Schließlich kann ein Bruch der Federn, die die eine Kupplungsstange gegen die andere drücken, der Grund sein oder aber auch eine Ermüdung der Federn, die nun nicht mehr den nötigen Druck ausüben können. In allen diesen Fällen, in denen also die Kupplung nicht mehr steht, sondern der Motor „durchrutschen“ kann, ist es zweckmäßig, eine Werkstatt mit der Beseitigung des Fehlers zu beauftragen.

Abgenutzt oder ...

Nicht selten stellt man fest, daß man bei plötzlich nötiger Bremsung nicht den Erfolg hat, den man von der Bremsanlage gewohnt ist. Die Bremsen zeigen nicht mehr richtig. Gewiss kann das unangenehm sein. Man muß aber bei einer solchen Feststellung zwischen zwei Dingen unterscheiden. Es handelt sich entweder um die Bremsen, die man leitet, und zogen dann die Bremsen nicht, dann braucht durchaus nicht Abnutzung die Ursache zu sein, vielmehr ist wahrscheinlich nur Regenwasser in die Bremsstrommel gekommen, durch das der Bremsbelag seine Griffigkeit eingebüßt hat. Die gleiche Erscheinung kann übrigens auch noch dem Bremsen des Wagens auftreten. In solchem Falle

ist es richtig, einige Male die Bremsen zu betätigen, ohne daß der Verkehr auf der Straße dies gerade erfordert. Die beim Bremsvorgang entstehende Wärme läßt das Wasser schnell wieder verdunsten und die Bremsen ziehen wieder. Anders hingegen ist es, wenn die Bremsen allmählich, von Woche zu Woche etwas, in ihrer Wirkung nachlassen. Dann liegt eine Abnutzung der Beläge vor. Durch Nachstellen der Bremsen wird sich meist die frühere Bremswirkung wieder erreichen lassen. Ist die Bremsen aber schon oft nachgestellt worden und hat sie schon viel ihren Dienst getan, wird man um ein Neubelebenlassen kaum herumkommen. Dann allerdings zögere man nicht, diese Reparatur vornehmen zu lassen; denn schon manches Unheil konnte gerade noch verhütet werden, weil die Bremsen scharf zogen.

Was bedeutet die „Viskosität“ des Öls?

Unter dem Hinweis auf die „Viskosität“ des angegebenen Öls ist sicherlich schon den meisten Kraftfahrern die Verwendung dieser oder jener Marke empfohlen worden, deren „Viskosität“ eben „besser“ sei. Was ist nun diese „Viskosität“?

Hierunter hat man eine Eigenschaft von Flüssigkeiten zu verstehen, für die Bezeichnungen wie „dickflüssig“ oder „dünnflüssig“ bereits geläufig sind. Man kann also die „Viskosität“ verständlicher „Fließvermögen“ sagen. Diese Eigenschaft von Flüssigkeiten wird mit Hilfe eines von dem deutschen Wissenschaftler Engler entwickelten Apparates festgestellt. Der Apparat besteht aus einem Behälter mit einem Ablaufrohr von bestimmter Weite, durch das die in dem Behälter befindliche Flüssigkeit, die durch eine entsprechende Vorrichtung auf eine bestimmte Temperatur erwärmt werden kann, ausfließt. Gemessen wird nun die Zeit, die eine bestimmte Menge zum Ausfließen braucht, wozu die Flüssigkeit meist auf 50 Grad Celsius erwärmt worden ist. Die gemessene Zeit wird verglichen mit der Zeit, die für das Ausfließen der gleichen Menge

20 Grad Celsius warmen Wassers benötigt wurde. Dies nun a. B. auf 50 Grad Celsius erwärmtes Öl in zehnmal so langer Zeit aus als das 20 Grad Celsius warme Wasser, beträgt das Fließvermögen, also die Viskosität, 10 Engler-Grade bei 50 Grad Celsius. Das Fließvermögen ändert sich mit zunehmender Erwärmung, d. h. die benötigte Zeit wird kürzer, die Viskosität aber kleiner sein.

In der Praxis hat man als Kraftfahrer keine Möglichkeit, die Viskosität festzustellen und danach das zur Motorisierung zu verwendende Öl zu wählen. Bei der Verwendung von Motorölen ist das ja auch nicht nötig, weil in den Laboratorien der großen Firmen für die verschiedenen Motorkonstruktionen die richtige Ölfeste mit der richtigen Viskosität ermittelt worden ist. Diese Erfahrungen sind in den Schmierabteilungen der einzelnen Firmen niedergelegt, deren man sich stets mit Vorteil bedient, wenn man sein Fahrzeug schonen und lange erhalten will.

Die Lenkung geht immer schwerer

Verschiedene Ursachen können dazu führen, daß die Lenkung in zunehmendem Maße schwerer zu betätigen ist. Oft liegt es daran, daß die Schmiervorrichtungen kein Öl oder Fett, je nach Bauart und Vorschrift, mehr enthalten, so daß im Gehäuse und an den Gelenken die Reibung größer wird, was zu einer erschwerten Betätigung der Lenkung führen muß. Wird die zweite Betätigung der Lenkung nicht leichter, nachdem man kräftig geschmiert hat, liegt meist eine starke Abnutzung der Lenkungsteile wie a. B. der Schnecke oder des Schneckenrades, der Zahnstange oder des Zahnradkörpers vor. Erneuerung ist dann das einzige Mittel zur Abhilfe. Seltener ist ein Klemmen der Lenkstange in ihren Führungen die Ursache. In diesem Falle genügt ebenfalls meist ein Schmieröl dieser Stellen, um den Fehler zu beseitigen. Wenn diese Erscheinungen bei einem Wagen auftreten, der mit Zentralschmierung ausgestattet ist, kann durch einen Fehler der Zuleitungen die Schmierung der Lenkung immer mehr nachlassen, bis sie schließlich ganz aufgehoben ist. Das wird sich meist dadurch zeigen, daß an einer — im allgemeinen auch fichtbaren — Stelle besonders stark geschmiert wird, ohne daß damit ein Nutzen verbunden ist. Eine Überholung der Zuleitungen ist dann unerlässlich. Schließlich kann eine Verformung des Lenkgestänges dazu führen, daß der Kraftaufwand für die Betätigung der Lenkung besonders groß wird. Diese Erscheinung tritt aber allgemein plötzlich auf und hängt meist mit irgendeinem Unfall zusammen. Es wird darum immer richtig sein, wenn an der Lenkung etwas nicht mehr in Ordnung ist und man den Fehler selbst nicht erkennen oder beheben kann, sich einer Werkstatt anzuvertrauen, ehe ein Unfall zu schwerem Schaden führt.

Autorisierte Verkaufsstellen



Motorräder
Ersatzteile u. Reparaturen
Bernhard Lücking
Bochum
Hoffinger Str. 65, Ruf 64629



BOCHUMER HANOMAG-VERTRETUNG

Tempo-Wagen
Generalvertrieb:
H. Höltermann
Viktoriastr. 35, Ecke
Rottstraße, Ruf 63232

Tempo-Kundendienst Wittener Straße 60

Auto-Berge
Harmoniestraße 2 / Ruf 65621

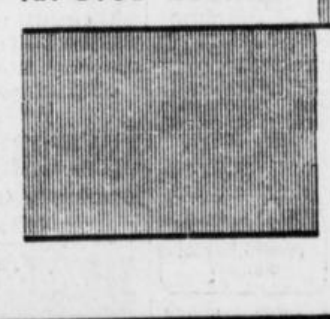
Achtung Ford-Fahrer
Kennen Sie schon das neue
Motor-Austauschverfahren
der Ford-Motor-Company
Köln? Wir wechseln reparaturbedürftige Motoren gegen
Fabrik-Motoren in 5 Stunden
zu günstigen Festpreisen
aus. Bevor Sie Ihren Motor
überholen lassen, fragen Sie
bitte bei uns an.

Autohaus Fischer
G. m. b. H.
BOCHUM
Autoris. Ford-Verkaufsstelle
Kronenstraße 63, Ruf 60301

Goliath-Lieferwagen
Zugmaschinen
Akku-Fabriklager
88ml. Autoreparaturen
Ing. Felder
Viktoriastr. 60
Ruf 69410

Tempo-Wagen
kaufen Sie direkt ab Fabrik vom
langjährigen Tempo-Händler
G. R. Althaus
Oskar-Hoffmann-Str. 127, Ruf 67311
Ersatzteillager, Reparaturen

ADLER-VERTRETUNG
für Groß-Bochum



Hugo Hülpert
Viktoriastraße 64, Telefon 64217

Auto-Zubehör



Das Fachgeschäft
für Auto-Bereifung
Reifen-Neugummierung
Reparatur
Seyfert & Co.
Herner Straße 75/77 - Ruf 68475
STANDARD-Tankstelle
Größtes Reifenlager am Platze

Willy Mansfeld
Kraftfahrzeug-Mechanikermeister
Gustavstraße 10
Ruf 62511
Auto-Reparaturen

Wilh. Korte, Sattlermeister
Karosserie-Werkstätten, Altenbochumer Straße 3
Spezial-Werkstatt für
Auto-Sattlerei, Polsterei
Ruf 62414

AUTOÖLE
Wilhelm Viehhaus
techn. Öle und Fette
Ruf 67997 / Horst-Wessel-Str. 13

Fritz Müller
Klosterstr. 44, Ruf 66632

Auto-Sattlerei
Spezialist für Cabriolet-Verdecke u. Schonbezüge

H. G. OHRES
WITTENER STR. 111, RUF 65569
AUTO-ELEKTRO-WERKSTATT

DKW-Elektrodienst
Bosch-Erzeugnisse
Leihbatterien
stets vorrätig
Dring. Reparaturen sofort

Auto-Reifen
Dampfvulkanisieranstalt
Gustav Tasche
jetzt Finkenstraße 15, Ruf 61521

Heinr. Dieterich
Wittener Straße 98
Ruf 61630

Bochumer Fahrschulen

Sie wollen sicher
fahren lernen ...
Natürlich
Fahrschule Berge
Harmoniestr. 2 / Fernruf 65621

Seit 1909
Fahrschule Kuhnert
Kortumstr. 17 Ruf 64774

Ausbildung für sämtliche Klassen
FAHRSCHULE Bösebeck
Viktoriastraße 64
Ruf 64896

Fahrlehrer
für alle Klassen
Gerhard Klein
Bochum, Kreuzstraße 13, Ruf 61700

Fahrschule G. Zippel
Ausbildung in allen Klassen.
Oskar-Hoffmann-Straße 128, Ruf 67434

Fahrschule
„Am Wilhelmsplatz“
Zur Oven-Krockhaus
Bochum, Viktoriastraße 10
Ruf 62197 und 81537

Fahrschule Krieterim
Bochum, Viktoriastraße 51, Telefon 62324
(gegenüber der Marienkirche)

Autorisierter Ford-Reparatur-Betrieb



Wilhelm Bettenhausen
Wittener Straße 110, Ruf 66694
Machen Sie Gebrauch von dem bewährten Motor-
Austauschverfahren der Ford-Motor-Comp. Motoren-
Auswechslung innerhalb weniger Stunden.
Ausführung sämtlicher Garantiearbeiten

Autointeressenten
unterrichten sich über alles Wissenswerte
auf motorsportlichem Gebiete durch den

Bochumer Anzeiger

